

Speyerer Rundschau

STADTNACHRICHTEN

Hohe Inzidenz: Ab Freitag Einschränkungen in Speyer

Das Landesuntersuchungsamt (LUA) hat am Dienstag drei weitere bestätigte Corona-Fälle für die Stadt Speyer gemeldet. Damit steigt der Inzidenzwert laut LUA auf 57,4. Auch in der Statistik des Robert-Koch-Instituts – die einen Tag zeitversetzt ist und für Einschränkungen und Lockerungen maßgeblich ist – liegt die Domstadt nun am dritten Tag in Folge über der Marke von 35. Das heißt, dass in Speyer ab Freitag, 20. August, neue Einschränkungen greifen, wie Stadt-Sprecherin Lisa Eschenbach mit Verweis auf die aktuell gültige 24. Corona-Bekämpfungsverordnung des Landes Rheinland-Pfalz bestätigt. Demnach gilt ab Freitag in Speyer: An Veranstaltungen im Innenbereich können nur noch höchstens 350 Personen teilnehmen, im Außenbereich sind 500 Personen zulässig. In den Sommerschulen gilt ab Freitag Maskenpflicht. Weitere Einschränkungen sollen laut Stadt-Sprecherin Eschenbach zunächst nicht kommen. Hintergrund sei, dass das Land für Donnerstag eine neue, 25. Corona-Bekämpfungsverordnung angekündigt habe, deren Vorgaben bereits ab Montag, 23. August, gelten sollen. Laut Eschenbach könnte dann die „3G-Regel“ mit einem bestimmten Inzidenzwert verknüpft werden.

Die Stadt appelliert derweil an alle Reiserückkehrerinnen und Reiserückkehrer, die zum Ende der Sommerferien in die Domstadt zurückkommen: „Es ist sehr bedauerlich, dass die Infektionszahlen nun wieder sprunghaft angestiegen sind“, wird Beigeordnete Irmgard Münch-Weinmann (Grüne) zitiert. „Ich appelliere eindringlich an alle: Machen Sie von unserem Testangebot Gebrauch und lassen Sie sich nach Möglichkeit impfen.“

Die in der vergangenen Woche in Speyer gemeldeten Neuinfektionen ließen sich laut Stadt unter anderem auf eine Familie mit sechs Personen zurückzuführen, die sich kürzlich im Ausland aufgehalten haben. Hinzu kämen vier bestätigte Corona-Fälle in der Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende (AfA) in Speyer, in der Neuankömmlinge betroffen waren, sowie drei weitere Reiserückkehrer. „Die übrigen Fälle sind diffus“, so die Stadt. Klar sei aber: Laut bisheriger Prüfung haben sich nur Ungeimpfte infiziert. |rhp/yla



Reiserückkehrer: Einige wurden positiv auf das Coronavirus getestet. FOTO: DPA

Vier Einsätze zum Wochenbeginn

„Heidi“ darf sogar zum Tüv

MENSCHEN UND MOTOREN: Aus einem alten Moped von NSU hat Markus Müller eine weiß-blaue Liebeserklärung an eine Stadt in der Schweiz geschaffen. Mit der Quickly namens Heidi ist der Mitarbeiter des Technik-Museums Speyer dann auch nach Zug gefahren. Das hatte auch etwas mit einer Patenschaft für einen Kirschbaum zu tun.

VON CHRISTIAN BERGER

Es sind viele Puzzleteile, die Markus Müller mit seinem kostspieligen wie waghalsigen Restaurationsprojekt und der mehr als 500 Kilometer langen Ausfahrt in die Schweiz zusammengesetzt hat. Eine der Begegnungen, ohne die es Heidi nicht geben würde, hat sich im März 2016 auf einer Messe in Düsseldorf zgetragen, erzählt der gebürtige Friedrichshafener. Dort traf der heute 40-Jährige auf Gabriel Galliker-Etter, den Geschäftsleiter der Spirituosen-Brennerei Etter Soehne AG in Zug in der Schweiz. „Ich habe damals schon länger in meinem Beruf als Restaurantfachmann mit den Fruchtbränden von Etter zu tun gehabt“, sagt Müller. Schnell habe sich gezeigt, dass die beiden Männer auf einer Wellenlänge liegen. „Wir haben uns angefreundet und ich wurde in die Schweiz eingeladen.“

Maschine des Chefs benutzt

Bald darauf habe Müller die Brennerei in Zug besucht und die Patenschaft für einen Kirschbaum übernommen. Damals schon warf das Jubiläum zum 150-jährigen Bestehen der 1870 gegründeten Destillerie seine Schatten voraus. In Müller entstand der Wunsch, als Dank für die erlebte Gastfreundschaft etwas Besonderes zurückzugeben.

2018, zwei Jahre später, hatte der Oftersheimer Müller die Idee, Spirituosen von Etter per Moped bei Veranstaltungen im Technik-Museum anzubieten, als eine Art „Botschafter“ der Zuger Brennerei, wie er sagt. Seinen Job im Restaurant der Technik-Sammlung in Sinheim hatte Müller am 1. Oktober 2017 angetreten. Seit vergangendem Februar ist er in der Gastronomie des Speyerer Technik-Museums tätig.

Für die Ausfahrt der Fruchtbrände nutzt der Restaurantfachmann eine unrestaurierte Quickly vom Typ N, Baujahr 1955, die Museumspräsident Hermann Layher gehört. „In der Museumswerkstatt wurden dafür eigens Koffer für die Spirituosen angefertigt“, erzählt Müller.



Markus Müller und seine „Heidi“: Die Quickly hat der Mitarbeiter des Speyerer Technik-Museums teilweise mit Diamantenstaub veredelt und ihr einen Anhänger spendiert. FOTO: SEBASTIAN SCHNEPPER/TECHNIK-MUSEUM/FREI

Ende 2017 hatte der passionierte Harley-Fahrer Müller einen weiteren Geistesblitz: „In einer privaten Sammlung im Rhein-Neckar-Kreis sah ich eine unrestaurierte Quickly, die für die Schweiz gebaut worden war. Solche Exportmodelle sind selten“, berichtet Müller. Das i-Tüpfelchen bei dieser Quickly vom Typ S, Baujahr 1959, mit vollständigen Papieren: Anders als geplant wurde sie nicht in die Schweiz verkauft. Sie verblieb aufgrund der großen Nach-

frage in Deutschland. Obwohl sie als Erbstück eigentlich nicht zu verkaufen war, gewann Müller sie doch für sich. Das war im Januar 2018.

Schriftzug der Brennerei

Müllers Plan war, die auf den Namen Heidi getaufte Quickly bis zum Chriesimart 2020 in Zug, einem der Kirsche gewidmeten Volksfest, restaurieren zu lassen. „Doch ich fand keine Oldtimerwerkstatt, die den

Auftrag übernehmen wollte. Oft hieß es, eine Quickly sei nichts Besonderes, die könne man doch selbst restaurieren“, erzählt er.

In Museumspräsident Hermann Layher fand Müller jedoch einen Mentor. Als das Projekt ins Stocken geriet, hat sich Manfred Fink, der für das Museum schon viele Oldtimer restaurierte, „Heidi“ angenommen. Ohne den Experten würde es diese besondere Quickly nicht geben, betont Müller.

„Wobei „Heidi“ einige Extras bekommen hat, die sie einmalig machen. So kam an prominenten Stellen eine Farbe zum Einsatz, die mit Diamantenstaub versetzt wurde, „damit es auch dauerhaft schön funkt“, sagt Müller. Weitere Feinheiten wie das Wappen des Kantons Zug und der Schriftzug der Brennerei Etter sowie die Koffer zum Transport der Fruchtbrände kamen hinzu. „Heidi“ ist laut Müller außerdem die einzige Quickly mit einem großen Nummernschild, wie es ein Leichtkraftrad hat, in Verbindung mit einem H-Kennzeichen. „Sie darf damit alle zwei Jahre zum Tüv.“

Blog-Beitrag über Tour

Vor der Abfahrt nach Zug im Juni 2020 musste die Versicherung für „Heidi“ geklärt werden. „Ich habe ein Gutachten erstellen lassen, laut dem Heidi 15.000 Euro wert ist“, sagt Müller. Er ist froh, dass er seine Versicherung überzeugt hat, sich der Quickly anzunehmen. In einem Blog-Beitrag für die Technik-Museen informiert der 40-Jährige über seine abenteuerliche Fahrt nach Zug, wo „Heidi“ ein Jahr lang bei Etter ausgestellt war. Mittlerweile hat Müller dort eine Harley als neue Leihgabe aus den Technik-Museen abgeliefert. „Heidi“ kommt deshalb wieder zurück und wird ab September im Technik-Museum Speyer ausgestellt. Sie könnte dort in den nächsten zwei, drei Jahren Gesellschaft bekommen. Denn Müller tüfelt bereits an neuen, abenteuerlichen Zweirad-Projekten.

DIE SERIE

Haben Sie auch ein historisches Kraftfahrzeug, ob mit zwei, drei oder vier Rädern, mit dem Sie eine besondere Geschichte verbindet? Eines, das Sie für kein Geld der Welt hergeben würden? Genau das suchen wir für diese Serie. Wenn Sie uns Ihre Fahrzeug-Geschichte erzählen möchten, dann melden Sie sich per E-Mail unter der Adresse redspe@rhein-pfalz.de.

IM NETZ

blog.technik-museum.de